

heftigen Gegenwind, der uns mit aufgewirbeltem Schnee entgegenstürmte, uns ausfror und blendete und die gebahnte Straße wieder zudeckte, und so waren wir auch in diesem Tal derart geplagt, daß ich nicht leicht entscheiden konnte, ob ich mich lieber in jenem andern oder in diesem abgeschunden hätte, <III, 454> wenn mir die Wahl geblieben wäre.

1107

1105

Als die Sonne schon unterging, kamen wir in die Stadt Bruneck, wo wir in einem guten Gasthof wohl aufgenommen übernachteten. Bruneck ist anmutig und schön, geschützt durch eine sehr starke Burganlage oben auf dem Berg, eine neue Stadt, die ein Bischof Bruno von Brixen angelegt hat; er nannte sie nach seinem eigenen Namen, indem er diesen mit dem des Dörfleins Eck, das vorher schon hier lag, verband. In Bruneck hört man kein einziges italienisches Wort, alles, Sitte und Sprache, ist deutsch.

1111

1101

1116

Am 22. Januar, dem Tag des Märtyrers Vincentius, stiegen wir nach der Frühmesse und dem Frühstück zu Pferd und zogen weiter über Berge, Hügel, Täler und Gewässer. Nun hatten wir eine ganz gute Reise mit recht wenig Schnee, das Land erschien uns hier viel milder als gestern und vorgestern. Am Abhang eines Berges sahen wir sehr tiefe Bergwerksschächte, aus denen, wie wir hörten, viel Silber gefördert wurde. Weiter abwärts fließt auf der Talsohle eine lange Strecke ein großer Fluß in tiefen Felsschluchten. Beengt schießt er in ihnen mit wildem Tosen so schnell dahin, daß wie in einem schmerzhaften Wettkampf eine Welle die andere zu überstürzen sucht, derart wild gemacht wird er zwischen den entgegenstehenden Felsen hin und her gestoßen, aufgereizt und beschleunigt wird er von ihnen zusammengepreßt, so daß er schließlich mit reißender Gewalt sich mit dem Athesus (Eisack) vereinigt. Am Ufer dieses Flusses ritten wir aufwärts, auch er hatte sich so tief in die Felsen eingegraben, daß ich nicht ohne Schwindel hinabschauen konnte.

1096

1056

1006

So strebten wir am Abend dieses Tages, nachdem wir die Straßen, die nach Trient und Bozen führen, hinter uns gelassen hatten, durch ein sehr liebliches Weingelände Sterzing zu, an beiden Berghängen stehen große Burgen und Schlösser, es gibt viele Dörfer und reiche Viehweiden, und schließlich kamen wir in die genannte Stadt und übernachteten dort.

0606

Sterzing, eine Stadt des Herzogs von Österreich, ist schön und groß, rings von hohen Bergen umgeben. Ihren Namen hat sie, erzählt man, von einem kropfigen und buckligen Männlein, das einst hier hauste und Sterzli hieß. Ich aber glaube eher, daß er erste Namen "Erzingen" war, dem dann später nach Art der Volkssprache die beiden Buchstaben "s" und "t" hinzugefügt wurden. Denn Erzingen würde gut passen, weil hier in den Werkstätten Metall verarbeitet wird. Es sind dort <III, 455> große Schmieden mit mächtigen Hämmern, die durch die Kunst von Wasserrädern bewegt werden.

0106

Ende

Anfang

Am 23. Januar standen wir früh auf und stärkten uns und die Pferde. Die Augsburger Kaufleute nahmen einen anderen Weg ins Gebirge, ich aber und Johannes Müller stiegen den direkten Weg auf der Staatsstraße stufenweise zur Brennerhöhe hinauf und zwar mühsam, weil uns durch die Schneeschmelze viel Wasser mit Macht entgegenfloß, auch auf dieser neuen Straße, die der Herzog von Österreich im vergangenen Jahr hatte bauen lassen. Auf der alten wären wir überhaupt nicht hinaufgekommen, denn auf ihr schoß ein reißender Gießbach, heftig rauschend beim Anprall auf die Felsen und Steine. An diesem Tag ritten wir auf vielen neuen Straßen, die der Herzog Sigismund kunstvoll und mit Mühe unter großen Kosten angelegt hatte, und zwar im ganzen ihm gehörenden Berggebiet, zum bleibenden Gedächtnis seines edlen Sinnes. Oben auf dem Berg liegt das Dorf St. Valentin. Bei ihm ist wieder eine